

Der erste Single – Jesus, der Familienfeind

Hans Conrad Zander, Gütersloher Verlagshaus, 2010, ISBN 978-3-579-06531-1



Zander, 1937 in Zürich geboren, war Mönch im Dominikanerorden und Mitarbeiter der kritischen katholischen Zeitschrift Publik-Forum. Er hat sich einen Namen gemacht als Verfasser von Sachbüchern und Satiren vor allem zur Religionsgeschichte. Nun stellt er in seinem Werk das gängige Glaubensmodell der Kirchen, dass der christliche Glaube wesentlich die Institution der Familie hochhalte, konsequent in Frage.

In sieben Kapiteln führt Zander den Leser durch die Kirchengeschichte.

Beginnend mit dem ersten Kapitel, stellt er Jesus als den ersten Single in den Mittelpunkt. Er analysiert die Aussprüche Jesu, die sich kritisch mit dem Thema „Familie“ befassen und baut darum herum ein Jesusbild des radikalen Single, der seine Identität gerade erst darin findet, dass er die Familie ablehnt und sich aus dem Familienverband heraus löst. In diesem Zusammenhang zitiert er verschiedene

bekannte Bibeltexte, die in einem solchen Kontext gelesen durchaus ein stimmiges Bild ergeben. Jesus, der nicht gekommen sei, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert, welches ganze Familien entzweien werde (Matthäus 10, 35 – 36) und die dargestellten Auseinandersetzungen mit seiner Familie und seiner Mutter zeugten von der radikalen Abkehr Jesu vom Familiendenken schlechthin, meint Zander.

Die Abkehr Jesu vom Familienideal wird dann dargestellt als konsequente Abwendung von der alten, kulturellen patriarchalen Sippen- und Familienethik, welche damals die

Möglichkeit des Einzelnen in grossem Masse beeinträchtigt und beschränkt habe. Gemäss Zanders Verständnis grenzt sich Jesus entsprechend real von seiner Familie ab, wenn er anlässlich eines Auftritts darauf aufmerksam gemacht wird, dass seine Familie draussen auf ihn warte: „Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder? Und er sah rings um sich auf die Jünger, die um ihn im Kreis sassen, und sprach: Siehe, das sind meine Mutter und meine Brüder!“ (Markus 3, 31 – 35). Sogar in der Stunde des Sterbens spreche er seine Mutter schroff an mit der Aussage: „Weib, siehe, das ist dein Sohn!“ indem er auf den Jünger zeigte, den er liebhatte (Johannes 19, 26).

Diese Struktur lasse sich sogar zurückverfolgen bis ins Alte Testament, stellt Zander dar. Bei der Schöpfung habe Gott zwar Mann und Frau erschaffen, aber als Individuen - von Familie sei dort keine Rede. Die Familie folge erst zwei Kapitel später nach dem Sündenfall. Sie sei gewissermassen als Erbstrafe für die Erbsünde zu betrachten.

Vor diesem biblischen Hintergrund zeigt der Autor die Entwicklung in der Kirchengeschichte auf, welche sich daraus ableiten lasse:

Im 2. Kapitel ist es der Single schlechthin, der den christlichen Glauben geprägt habe, der Apostel Paulus: „Ich möchte, dass alle Menschen (unverheiratet) wären wie ich.“ (1. Korinther 7, 8). Durch die Kirchengeschichte hindurch, von Rom über die alten Wüstenväter Ägyptens bis zu Franz von Assisi und den Mystikern mit Theresa von Avila, wird nun die Auseinandersetzung und der Kampf mit der Familienstruktur in den folgenden Kapiteln weitergeführt.

Dabei wird die Familie in ihrer Rolle als prägendes Grundelement der Gesellschaft kritisch dargestellt und beleuchtet. Von den steuerlichen Aspekten bis hin zu den Einschränkungen für die Persönlichkeitsentwicklung wird aufgezeigt, dass Familie letztlich mehr der Erhaltung eines bestehenden Systems diene, als dass sie Voraussetzung für ein erfülltes und erfüllendes Leben zu bieten vermöge.

Mit der inneren Auseinandersetzung des christlichen Denkers Sören Kierkegaard vollendet Zander sein Werk im 7. Kapitel. Kierkegaard habe zeit seines Lebens darunter gelitten, wahrzunehmen, dass er auch mit dem besten Willen, es nicht einfach „recht“ machen könne, und er habe das Eingebundensein in gesellschaftliche und familiäre Zwänge als hinderliche Elemente verstanden.

Die Darstellung Zanders ist in ihrem Aufbau einleuchtend und klar. Viele Elemente in ihrem Zusammenhang werden provokativ in neue Zusammenhänge gesetzt, welche in der populären Form des Buches auch nicht überprüfbar sind. Viele historische Zusammenhänge, gerade der alten Kirchengeschichte, die nicht allen Lesern bekannt sein dürften, sind sicherlich nicht alleine aus dieser Sichtweise heraus zu betrachten. Ob sich der Autor hier allzu sehr von seinem Interesse leiten lässt, oder ob sich die Zusammenhänge und gezogenen Schlüsse auch wissenschaftlich erhärten lassen, kann hier nicht beurteilt werden. Was aber sicherlich deutlich wird, ist die Tatsache, dass wir Menschen die Welt immer

wieder so verstehen, wie wir sie verstehen wollen. Und eine neue Sichtweise wird zur Provokation und Herausforderung. Uns einen solchen Denkanstoss zu geben, dies ist Hans Conrad Zander einmal mehr gelungen. Hören wir auf sein Schlusswort, auch wenn wir vielleicht nicht in allem seine Sichtweise übernehmen wollen oder können:

„Christliche Kirche, komm heraus dem Ghetto infantiler Familiengläubigkeit! Bekehre dich zur Welt und bekehre dich zu dir selbst! Im Namen Sören Kierkegaards, bekehre dich zu ihm, der uns vorausgegangen ist in ein Leben der Freiheit: Jesus, der erste Single!“ (S.222)

Pfr. Martin Scheidegger

18. Juni 2011

